

# Aalener Jahrbuch 1986

Herausgegeben vom Geschichts-  
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

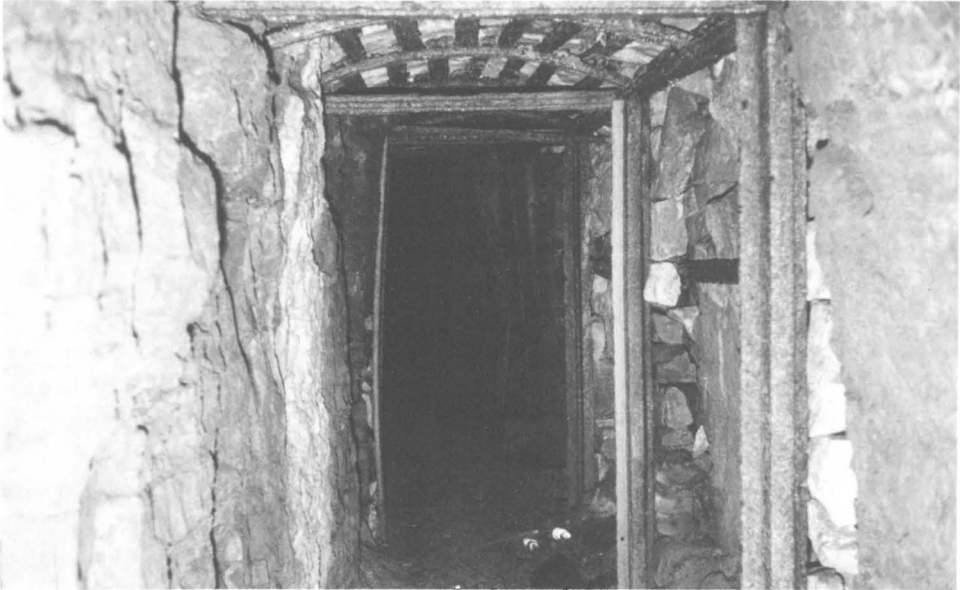
Konrad Theiss Verlag  
Stuttgart und Aalen

## Bemerkungen über den Erhaltungszustand des „Tiefen Stollens“ und seiner Nebenstrecken im Brauenberg

*Hans-Joachim Bayer und Gerhard Schuster*

Nachdem im Sommer 1985 von den Schwäbischen Hüttenwerken (SHW) als dem Bergregalinhaber am Brauenberg und am Langert und in Rücksprache mit dem Landesbergamt in Freiburg/Br. eine Betretungserlaubnis für die Stollen im Brauenberg-Südfeld erhältlich war, konnten in einer mehrwöchigen Untersuchungskampagne der „Tiefe Stollen“, seine Abzweig- und Nebenstrecken detailliert fotografisch dokumentiert, einzeln vermessen und auf ihren Erhaltungs- und Stabilitätszustand erkundet werden. Das Ergebnis war überraschend und begeisternd: Das gesamte unterirdische Grubengebäude um den „Tiefen Stollen“ herum befindet sich in einem gebirgsmechanisch hervorragenden Zustand. 6,5 km sind untertägig vom „Tiefen Stollen“ aus relativ gut zu begehen (oder wie der Bergmann sagt, zu „befahren“). Der erhaltene Ausbauzustand in den Stollenanlagen ist hervorragend. Die noch sichtbaren bergmännisch-handwerklichen Untertageleistungen können in der erhaltenen Form als einmalig bezeichnet werden. Die untertägigen Stabilitäts- und Erhaltungsbefunde wurden in verschiedenen Berichtsbänden dokumentiert. Der Gesamteindruck läßt sich als ein „Kulturdenkmal von Rang“ beschreiben. Unser Vorschlag, den „Tiefen Stollen“ als ein Denkmal der ehemaligen, untertägigen Arbeitswelt für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat inzwischen, besonders aufgrund des persönlichen Engagements von Herrn Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle, breite Unterstützung gefunden.

Aus diesem Grunde ist es uns ein Anliegen, den historischen Auffindungszustand der Bergwerksanlagen wenigstens exemplarisch darzustellen und zu beschreiben, zumal im Zuge der kommenden Restabilisierungs- und Renovierungsarbeiten manches später im aufgefrischten Zustand nicht mehr so zu sehen sein wird, wie es nun seit Jahrzehnten im Berg geruht hat. Die Bilder selbst sprechen eine lebendige Chronik. Gegenstände und Arbeitsleistungen von Menschenhand blieben im Berg friedlich erhalten. Sie vermitteln die geistigen und körperlichen Aufwendungen, die Anstrengungen, die schöpferischen, z. T. hingebungsvollen Schaffenskräfte, welche notwendig waren, um den Gebirgsdruck von innen zu beherrschen, um dem Berg sein Wertvollstes abzugewinnen und um ihn trotzdem täglich ehrfürchtig zu bestaunen und zu respektieren.



67–77 Bilder aus dem „Tiefen Stollen“ im Braunenbergr

Blick in die „Tagstrecke 1“, hier ca. 400 m vom Stollenmundloch entfernt. Die „Tagstrecke 1“ ist 970 m lang und erschließt das obere Flöz. Sie wurde zusammen mit dem „Tiefen Stollen“ 1840/41 aufgefahrr und liegt rd. 20 m senkrecht über dem „Tiefen Stollen“.

Die „Tagstrecke 1“ ist ca. 1,40 m breit und ca. 2 m hoch. Man sieht sehr schön den noch völlig intakten massiven Stahlausbau an der Decke (Firste) und die Stahlstreben rechts im Bild. Diese sind schon über 140 Jahre alt.

Das Stollenmundloch der „Tagstrecke 1“ liegt heute (zugemauert) hinter dem ehemaligen Unterkunftshaus der Bergleute, dem heutigen Vereinsheim des Postsportvereins.

Die „Tagstrecke 1“ diente nur bis Mitte des letzten Jahrhunderts der Erzförderung (mittels Schubkarren), danach war sie lediglich Zugang („Fußweg“) für die Bergleute zu den Abbaubereichen des oberen Flözes und diente dann bis zur Stilllegung des Bergwerkes 1924 als Bewetterungsstollen. Zu diesem Zweck war am Stollenmundloch eine Bewetterungsmaschine (Ventilator) angebracht.

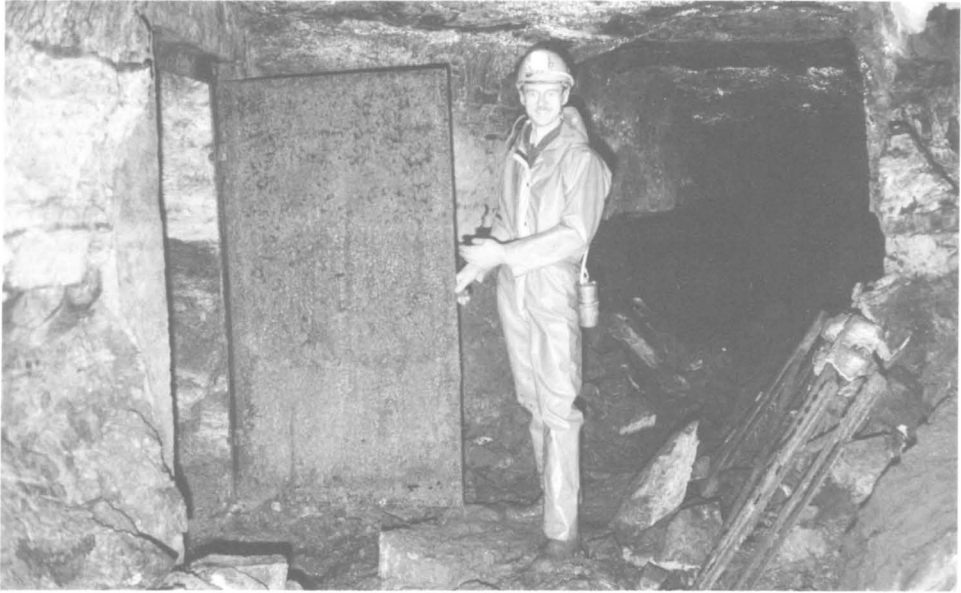
Das Erz wurde vom oberen Flöz durch zwei Schächte in den unteren Bereich (unteres Flöz) gebracht und dann durch den unter der „Tagstrecke 1“ liegenden „Tiefen Stollen“ nach Übertage befördert.



Das Bild zeigt den Aufgang des zweiten Treppenschachtes im Niveau des „Tiefen Stollens“, rd. 780 m tief im Berg vom Stollenmundloch entfernt.

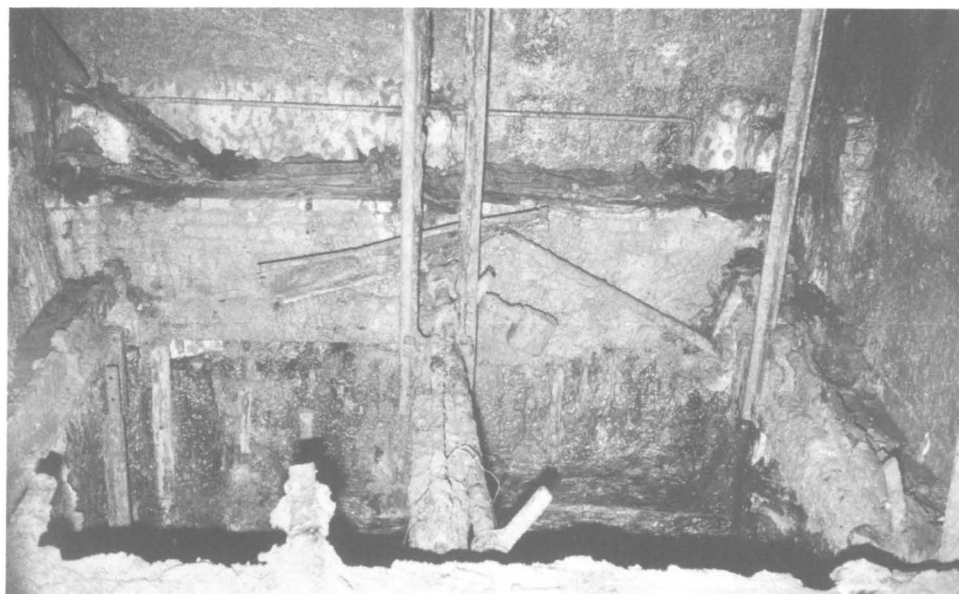
Der Treppenschacht verläuft nach oben S-förmig und verbindet den „Tiefen Stollen“ (unteres Flöz) mit der rd. 18 m darüberliegenden „Förderstrecke b“, die die Abbau-bereiche des oberen Flözes nach Norden (in Richtung Attenhofen) erschließt.

Der Treppenschacht ist rd. 1,50 m breit und ca. 2 m hoch. Auf den gemauerten Stufen links und rechts der Schachtwand lagen Holzbohlen. Der Graben (Abzugsrinne) dazwischen diente dem Wasserabfluß. Noch heute ist die Sorgfalt der Arbeit an den plan verlaufenden Wänden zu erkennen.



Wir befinden uns hier in der „Förderstrecke b“ im oberen Flöz. Das Bild zeigt Gerhard Schuster, der gerade die Eisentür des zweiten Treppenschachtes öffnet. Die Türe läßt sich mühelos und ohne jedes Geräusch bewegen, obwohl diese seit 1924 wohl kaum mehr berührt wurde. Die Türe gibt den Abgang durch den zweiten Treppenschacht zum unteren Flöz in den „Tiefen Stollen“ frei. Hinter Gerhard Schuster erstreckt sich im Dunkel die „Förderstrecke b“ rd. 1,1 km nach Norden in Richtung Attenhofen.

Durch diesen Stollen wurde das in den Abbaubereichen 160 m links und rechts vom Stollen geförderte Eisenerz auf Förderwagen (sog. Erzhusen) zum zweiten Förderblindschacht transportiert, der sich ca. 10 m vor der Eisentür des zweiten Treppenschachtes befindet (siehe hierzu nächstes Bild).



Blick auf die Hängebank des zweiten Förderschachtes, rd. 780 m im Berg, im Niveau des oberen Flözes.

Die Förderwagen (sog. Erzhunde) mit dem Erz wurden aus der „Förderstrecke b“ von rechts kommend an den Schacht gefahren und von hier aus durch den Schacht 18 m tiefer in den „Tiefen Stollen“ gebracht und von dort aus durch den „Tiefen Stollen“ ans Tageslicht befördert.

Wie das Bild zeigt, verliefen im Schacht zwei Förderkörbe (links und rechts). Die Förderung im Schacht erfolgte mechanisch. Die vollen Erzhunde wurden per Seilfahrt abgesenkt und beförderten durch ihr Gewicht leere Erzhunde nach oben.

Leider wurde der größte Teil der Fördereinrichtungen bereits bei der Stilllegung 1924 und vieles noch in letzten Kriegsjahren demontiert, so daß heute nur noch das fast leere Schachtgerippe zu sehen ist.



Blick in die „Förderstrecke b“ im oberen Flöz in Richtung Norden, nach Attenhofen; oberes Bild ca. 200 m und unteres Bild ca. 350 m vom zweiten Förderschacht (der hinter uns liegt) entfernt. Die „Förderstrecke b“ hat eine Länge von ca. 1,1 km.

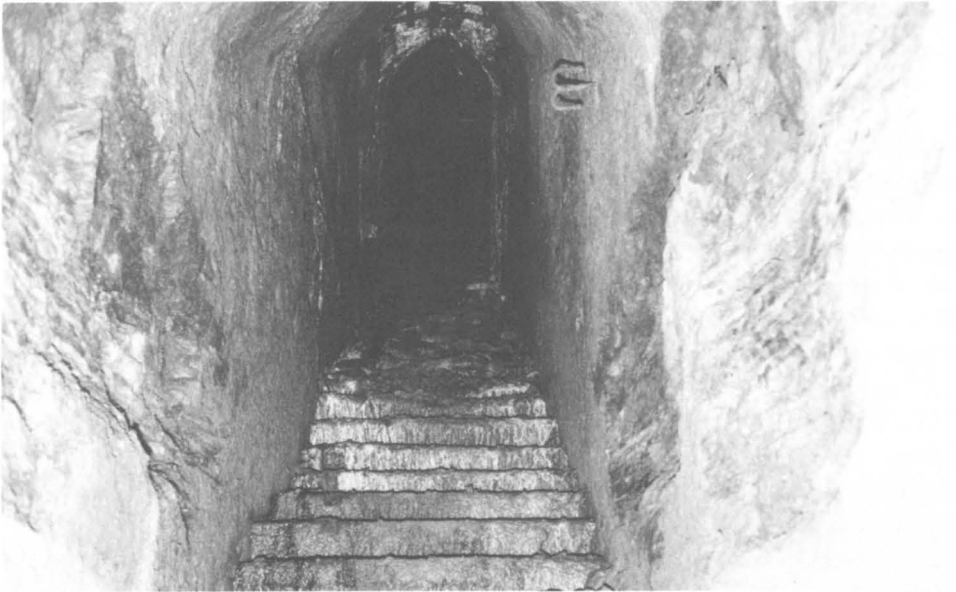
Wir sehen hier zwei ehemalige Verladestellen. Jeweils links und rechts vom Stollen lagen die Erzabbaubereiche. Damit der Stollen stabil stehen bleibt, wurde links und rechts vom Stollen ca. 20 m Erz als Sicherheitsbereich stehen gelassen. Danach wurde das Erz links und rechts in einer Breite von 160 m bis zu den zur „Förderstrecke b“ parallel verlaufenden „Förderstrecken a (links) und c (rechts)“ abgebaut.

Die Abbaubereiche waren durch Zugangsstollen (Querschläge) in Abständen von ca. 20 m bis 80 m von der Förderstrecke aus zu erreichen. Das abgebaute Erz wurde mit Schubkarren aus den Abbaubereichen durch die Querschläge von sog. „Karrenläufern“ zur Förderstrecke gebracht und hier in einer Verladestelle (siehe Bild) in die Förderwagen (Erzhunde) gekippt und dann von hier aus zum zweiten Förderschacht gefahren.

Jeweils links im Bild ist noch sehr deutlich die Laderampe zu sehen, von der aus die in der Stollenmitte stehenden Förderhunde gefüllt wurden.

Da das obere Flöz nur eine Mächtigkeit von rd. 1,40 m hat, wurde der Förderstollen tiefer gelegt und schneidet dadurch in der halben Stollenhöhe die instabilen Sandflaserschichten (wie im oberen Bild sehr gut zu sehen ist) an.

Während – wie die Bilder zeigen – der Deckenstahlausbau noch sehr stabil ist, haben sich in der unteren Hälfte des Stollens (insbesondere nach 200 m) aufgrund des hohen Gebirgsdrucks aus den instabilen Sandflaserschichten größere Gesteinspartien gelöst und bereits ein Drittel des Stollens verfüllt (unteres Bild). Dadurch sind an manchen Stellen auch bereits einzelne Stahlschienen des ansonsten sehr stabilen Deckenausbaues herabgestürzt. Aufgrund der bei ca. 400 m bis 450 m verlaufenden südlichen Gebirgsverwerfung ist die weitere Stollenstrecke so stark verstürzt, daß bei Begehen dort selbst für Kundige heute höchste Lebensgefahr besteht.



Das Bild gibt einen Blick in den Aufstieg des Treppenschachtes I wieder. Dieser Treppenschacht liegt 405 m vom Mundloch des „Tiefen Stollens“ entfernt. Er verbindet unter geradlinigem Verlauf das Niveau der ausziehenden Grubenwässer („Tiefer Stollen“) mit dem Niveau des unteren Abbauflözes und dem Niveau des oberen Abbauflözes („Tagstrecke 1“). Dabei überwindet er mit über 120 Stufen etwa 22 m Höhenunterschied. In seinem unteren Bereich wurde er in der Sicherheitspfeilerzone zwischen dem „Tiefen Stollen“ und der begleitenden Überhaustrecke (im unteren Abbaufloz) angelegt. Er diente lediglich den Bergleuten als erzförderfreier Personenaufgang, später nahm er auch eine elektrische Stromleitung auf (ein Halterungshaken ist im Bild zu erkennen). Der Ausbau dieses Treppenschachtes erfolgte an den Seiten und in der Spitzbogenfirste in sauberster Schlägel- und Eisenarbeit. Die Treppenstufen sind inzwischen z. T. an den Kanten abgebrochen, z. T. jedoch stabil erhalten und mit dünnen Tropfsteinbelägen (siehe Bild) „übersintert“.

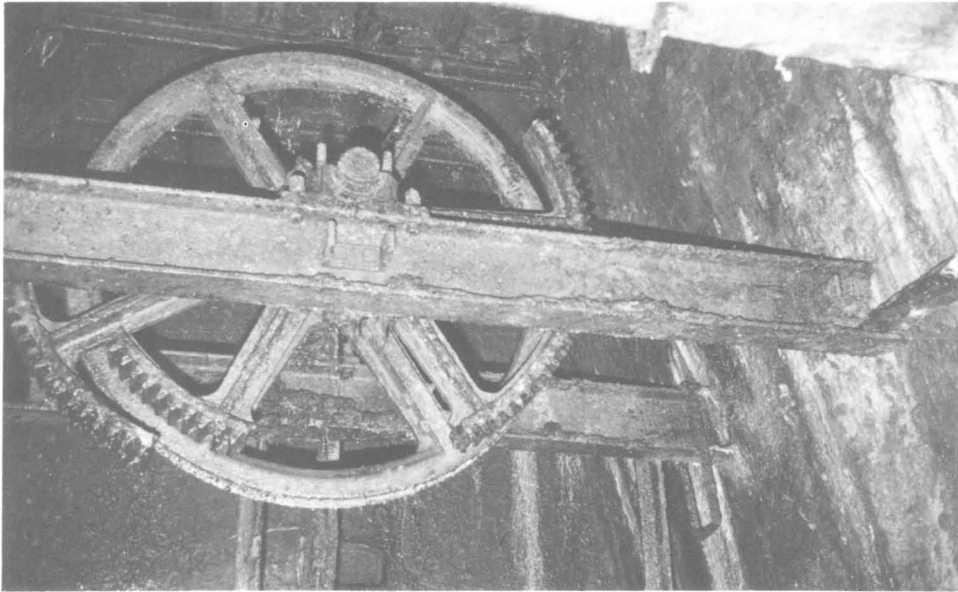


Ausschnitt aus der „Tagstrecke 1“, hier etwa 100 m vom Stollenmundloch entfernt. Gut zu erkennen ist der äußerst solide Stahlschrottschienen-Ausbau, der in der Firste teilweise sogar mit Kalksteinen aus dem ehemaligen Hüttenwerkssteinbruch am Brauenberg (Flußsteinbruch) hinterpackt ist. Instabile Seitenbereiche, hier z. B. an der rechten Wandung, wurden mit minderqualitativen Erzbrocken schichtig, mauerartig, jedoch völlig ohne Mörtel verpackt und verbaut. Eine zentrale Wasserrinne in der Stollensohle wurde mit Bodenplatten abgedeckt.

Ein Stahlausbau, wie in der abgebildeten Form, war im letzten Jahrhundert im Bergbau ziemlich unüblich. Man verwendete Holz zum Abstempeln und nicht teuren Stahl. Erst in diesem Jahrhundert hielt der Stahlvollausbau in Kohlenzechen mit hohen Gebirgsdrücken seinen Einzug.



Dieses Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Nordwandung des Förderblindschachtes II im Bereich der oberen Hängebank (etwa 60 cm unter der Liegendgrenze des oberen Abbauflozes gelegen). Im Bild gut zu erkennen ist die sogenannte „Anschlägerkammer“ mit dem Signalhebel sowie eine Führungsstange für den rechten Fahrkorb. Die „Anschlägerkammer“ war der Standort des signalgebenden Bergmannes, der die Schachtförderung zu überwachen hatte. Hier wurde das Einhängen der gefüllten Erzwägen in den Förderfahrkorb, ihr Absenken auf das Niveau des „Tiefen Stollens“ und der Rücktransport von leeren Förderhunden von der unteren Hängebank zur oberen Hängebank überwacht und gesteuert. Der „Anschläger“ stand dabei in der gut ausgearbeiteten Schachtwand-Kammer, blickte auf das Be- und Entladen der Fahrkörbe in 18 m Teufe (Tiefe) und steuerte das Einhängen der Erzhunde in sein Hängebank-niveau. Mit dem für die „Seilfahrt“ verantwortlichen Bergmann im unteren Niveau stand er über eine Signalglocke in Verbindung, die er in bergbaulich vereinbarten Signaltakten „anschluss“. Dieser Arbeitsstandort mit ständigem Blick in den Schachtgrund war nur erfahrenen Bergleuten vorbehalten.



Blick auf die z. T. zerstörten Förderkehrräder des Förderblindschachtes II. Über die Förderkehrräder lief im pendelnden Takt das gleichzeitige Absenken von gefüllten Förderwägen und das Heben von leeren Förderwägen ab. Man erkennt im Bild die äußerst stabile Förderradaufhängung und die Ausbausicherung des nach oben blind endenden Schachtkopfes. Interessant ist der sich nach oben verengende Schachtausbau, der einst hohe Anforderungen an die Ausbaumannschaft gestellt haben muß. Die Zerstörung des Förderzahnrades resultiert vermutlich aus dem „Dritten Reich“, man wollte wahrscheinlich, wie anderswo auch, versuchen, alles nicht mehr benötigte Eisen rückzugewinnen, einzuschmelzen und für „neue Stahlprodukte“ zu verwenden. Teile des zerstörten Förderzahnrades finden sich noch an der Verzweigstelle zwischen dem „Tiefen Stollen“ und der Tiefen Strecke. Hoffentlich reichen die aufgefundenen Teile noch zur vollständigen Rekonstruktion des Rades.



In der Nähe des Förderschachtes II liegt in der Kopfstrecke des Förderstollens b ein demontiertes Wetterflügelrad. Daneben liegen herausgeschlagene Teile eines Kehrrades von Schacht II. Die Strecke im Hintergrund war als Zugangsstollen durch den Sicherheitspfeiler in einen konzipierten Abbauort angelegt worden; sie endet blind. Das abgebildete Wetterflügelrad stellt aufgrund seiner guten Erhaltung und seiner Einmaligkeit eine kleine technische Sensation dar. Es diente einst zur Bewetterung (Frischlufthversorgung) der hinteren Grubenbereiche; es ist als Vorläufer eines Ventilators anzusehen. Die großen Flügelklappen konnten selbst bei niedriger Drehgeschwindigkeit schon einen guten Luftdurchsatz erlauben. Gebaut wurde es vermutlich im Wasseralfinger Hüttenwerk und in der Bergschmiede vor dem „Tiefen Stollen“.

Die Verfasser möchten den Schwäbischen Hüttenwerken großen Dank für die Anerkennung von Bergerfahrung und damit auch für die Erteilung einer bergrechtlichen Befahrungserlaubnis zur Untersuchung des „Tiefen Stollens“ und seiner Abzweigstrecken aussprechen. Besonderer Dank gilt Herrn Oberbürgermeister Pfeifle und der Stadtverwaltung Aalen, die sich in äußerst engagierter Weise den Stollenuntersuchungen gegenüber aufgeschlossen zeigten und sich auch für die Idee eines Schaubergwerkes spontan begeistern konnten. Dank gilt auch den Vertretern des Landesbergamtes Baden-Württemberg, allen voran Herrn Bergdirektor Kleinmann und Herrn Oberbergrat Dennert, die mit Rat und Tat den Stollenbefahrungen aufgeschlossen gegenüberstanden. Dank möchten wir auch allen Bekannten, Freunden und Förderern aussprechen, die uns in vielfältiger Weise bestärkt und geholfen haben.